

**Schulprogramm der
Waldbachschule Hattenheim
Grundschule des Rheingau-Taunus-Kreises
Eltville-Hattenheim**

Schulprogramm der Waldbachschule Hattenheim

Inhaltsverzeichnis

- 0. Vorbemerkungen
- 1. Leitsätze
- 2. Unsere Schule
 - 2.1 Die Schule im Dorf
 - 2.2 Kooperation und Partnerschaft
 - 2.3 Unterrichtsrahmen
- 3. Pädagogische Schwerpunkte
 - 3.1 Umwelterziehung
 - 3.2 Gesundheitserziehung
 - 3.3 Prävention
 - 3.4 Bewegungsfreudige Grundschule
 - 3.5 Lesekonzept
- 4. Erziehung, Beratung und Förderung
 - 4.1** Elternarbeit - Beratungskonzept
 - 4.2 Erziehungsziele
 - 4.3 Schulordnung
 - 4.4 Förderkonzept
- 5. Kooperation und Öffnung
 - 5.1 Öffnung nach innen
 - 5.2 Öffnung nach außen
 - 5.3 Schulverbund Oberer Rheingau
- 6. Übergänge
- 7. Fortbildungskonzept
- 8. Vertretungskonzept
- 9.** Evaluationsplan

Anlage 1: Außerschulische Lernorte

Anlage 2: Begegnung mit Sprachen

Anlage 3: Soziales Lernen

Anlage 4: Bewegung

0. Vorbemerkungen

Die erste Fassung des Schulprogramms wurde in der Schulkonferenz vom 7. Juni 2001 beschlossen. Die nun vorliegende Fortschreibung baut auf diesem Konzept auf. So wurden die Leitsätze weitgehend unverändert übernommen. In allen übrigen Kapiteln fanden die Veränderungen und Entwicklungen der letzten Jahre Eingang. Unser Schulprogramm soll nicht nur eine Bestandsaufnahme unserer pädagogischen Arbeit und ein Bericht gegenüber der Schulaufsicht sein, sondern auch ein Wegweiser für Eltern, deren Kinder unsere Schule besuchen oder in Zukunft besuchen werden.

1. Leitsätze

- Wir sorgen für ein gutes Schulklima. Das Wohlbefinden aller an der Schule Tätigen ist uns wichtig. Es hilft auch, die Ziele der Schule leichter zu erreichen.
 - Voraussetzung für ein gutes Klima sind motivierte Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler, die aufeinander Rücksicht nehmen, Abmachungen respektieren und gewillt sind, Probleme wahrzunehmen und nach Lösungen zu suchen.
- Wir entdecken die Begabungen, fördern und fordern unsere Schülerinnen und Schüler in ihren Leistungen.
- Wir erziehen zu sozialer und ökologischer Verantwortung.
- Wir unterstützen die kindliche Neugier, indem wir das Interesse für das Schul- und Wohnumfeld und für erste kulturelle Erfahrungen anbahnen.
- Wir gestalten eine bewegungsfreudige und gesundheitsbewusste Schule.
- Unsere Schule praktiziert einen konstruktiven Dialog und eine gute Zusammenarbeit mit Eltern. Als Partner der Eltern helfen wir bei der Bewältigung von Schul-, Erziehungs- und Betreuungsproblemen.
- Wir öffnen unsere Schule allen, die sich für uns interessieren und unsere Arbeit unterstützen.
- Wir erkennen an, dass jedes einzelne Kind einen Anspruch darauf hat, in seinen Eigenheiten, Stärken und Schwächen, Ängsten und Hoffnungen ernst genommen und in seiner Entwicklung bestmöglich gefördert zu werden.
- Lernen des Lernens und soziale Kompetenz sind ebenso wichtig wie die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten.

2. Unsere Schule

Unsere Schule ist eine einzügige Grundschule und liegt im Zentrum des Eltviller Stadtteils Hattenheim. Die Schule existiert seit November 1959 an diesem Standort. Sie besteht aus einem Hauptgebäude mit vier Klassenräumen, einem Mehrzweckraum (Musik, Video, Chor, Theater, Schülerbücherei), einer Schulküche, einem Lehrerzimmer, einem Lehrmittelraum und einem Büroraum.

Die Möblierung und die Ausstattung mit Unterrichtsmaterialien ist gut bis angemessen. Dies gilt auch weitgehend für den baulichen Zustand des Gebäudes.

Alle vier Klassenräume wurden durch die Eigeninitiative von Eltern und Kollegium renoviert.

Angegliedert an das Schulgebäude ist eine Turnhalle, die auch von den örtlichen Sportvereinen täglich intensiv genutzt wird.

Für den Sportunterricht stehen außerdem der Sportplatz des örtlichen Fußballvereins sowie eine angegliederte Kleinsportanlage zur Verfügung.

Die Außenanlagen vor dem Schulgebäude bestehen aus einem attraktiv gestalteten Schulhof mit schönem Baumbestand, mit aufgemalten Spielflächen, einer Tischtennisplatte und zahlreichen fest installierten Bänken, die als „Ruhezone“ zur Verfügung stehen.

Im Schuljahr 2009/2010 besuchen 73 Schülerinnen und Schüler unsere Schule. Der Ausländeranteil liegt bei ca. 8 %.

Das Kollegium besteht aus drei Lehrerinnen, einem Lehrer und zwei Lehrkräften für katholische und evangelische Religion (Gemeindereferent und Pfarrer).

Die Arbeit in unserer Schule wird stundenweise täglich von einem Hausmeister und an zwei Tagen in der Woche von einer Schulsekretärin unterstützt.

Im Mai 2001 wurde unsere Schule offiziell in „Waldbachschule Hattenheim“ umbenannt. Dieser Namensgebung ging ein längerer Prozess der Namensfindung voraus, an dem die gesamte Schulgemeinde (Schüler, Eltern, Kollegium, Personal) vom Sammeln der Vorschläge bis zur Abstimmung beteiligt war.

2.1. Die Schule im Dorf

Die Waldbachschule Hattenheim sieht sich als Bestandteil des Ortes. Mit Grundschule, Kindergarten, Arztpraxen und Geschäften ist Hattenheim ein lebendiges Dorf, das sich durch Struktur und Zusammenleben von den Schlafstädten um die Großstädte unterscheidet. Durch die gelebte Integration in die Ortsgemeinschaft ergeben sich viele Vorteile:

- Viele Generationen haben die Schule besucht, in nahezu jeder Familie gibt es eine Verbindung zur Schule.
- Die Ortsgemeinschaft und die ortsansässigen Betriebe unterstützen die Aktivitäten der Schule.
- Unsere Kinder gehen den Schulweg unter der Obhut der Bewohner von Hattenheim.
- Die Schulgemeinde ist ein wesentlicher Faktor bei der Integration von Hattenheimer Neubürgern.
- Lehrer und Eltern vermitteln den Schülern den respektvollen Umgang mit allen Generationen und Menschen in der Ortsgemeinschaft.
- Die Veranstaltungen der Schule (Schulfeste, St. Martin u.v.m.) sind ein Treffpunkt für alle Hattenheimer.

- Das Schulgelände ist durch die Unterstützung von Lehrern, Eltern und Schulträger ein Blickfang im Ortsbild.
- Es wird möglichst mit ortsansässigen Betrieben zusammen gearbeitet.
- Durch die wohnortnahe Lage der Schule können unsere Kinder frühzeitig selbstständig den Schulweg bewältigen. Eltern, Lehrer und Mitschüler werden dazu angehalten, auf Missstände und Gefahren auf dem Schulweg hinzuweisen und für deren Beseitigung Sorge zu tragen.
Ein neuer Schulwegplan wurde 2006 in Zusammenarbeit von Polizei, Stadt, Elternschaft und Kollegium erarbeitet.
- Durch die fortschreitende Bebauung des Neubaugebietes „Muhl“ hat sich die Schülerzahl unserer Schule in den letzten Jahren stabilisiert bzw. weiter erhöht. Der Fortbestand unserer Schule ist damit gesichert.

2.2. Kooperation und Partnerschaft

Das Kollegium, die Schulsekretärin und der Hausmeister arbeiten partnerschaftlich und kooperativ zusammen. Es wird großer Wert auf eine angenehme menschliche Atmosphäre gelegt. Diskussionen werden auf allen Ebenen offen geführt. Es findet ein regelmäßiger Austausch über Unterrichts- und Erziehungsfragen statt.

Offene Türen und gute Kommunikationsstrukturen fördern den Dialog innerhalb des Teams und mit Schülern und Eltern.

Durch eine für das ganze Jahr mit dem Kollegium abgestimmte Planung von Veranstaltungen, Konferenzen u.ä. wird Planungskontinuität erreicht und eine unangemessene Häufung von Aktivitäten vermieden. Die Wünsche des Kollegiums bezüglich des pädagogischen Einsatzes werden so weit wie möglich berücksichtigt.

Schulleitung und Kollegium sind machbaren Neuerungen gegenüber aufgeschlossen. Praktikanten werden gern aufgenommen und intensiv angeleitet.

Die pädagogischen und organisatorischen Prozesse werden kooperativ und partnerschaftlich gemeinsam mit der aktiven Elternschaft gestaltet. Eltern arbeiten in unserer Schule gelegentlich im Unterricht, bei außerschulischen Aktivitäten und bei Schulveranstaltungen sehr engagiert mit. Der Förderverein „Groß hilft Klein“ unterstützt die Schule bei vielfältigen Gelegenheiten.

Unsere Schule pflegt die Kooperation mit zahlreichen externen Partnern zur Förderung der Unterrichts- und Erziehungsarbeit.

2.3 Unterrichtsrahmen

Der Unterrichtsvormittag an unserer Schule beginnt um 8.00 Uhr und endet um 13.05 Uhr. Zwei längere Pausen geben den Schülern ausreichend Gelegenheit zu Bewegung und Erholung.

Im Unterricht wechseln klassenunterrichtliche Verfahren wie gemeinsame Erarbeitungen, Einzelarbeit, Partner- und Gruppenarbeit mit offenen Unterrichtsformen wie Freiarbeit, bei denen die Kinder aus vorgegebenen Lernangeboten frei wählen können. Zahlreiche Unterrichtsstoffe werden projektorientiert unterrichtet, d.h. ein bestimmtes Thema erfährt eine fächerverbindende Behandlung und Ausgestaltung, um den Schülern den Blick für

die Vielfalt eines Objektes zu eröffnen und unterschiedliche Sichtweisen zu ermöglichen.

Steht in manchen Fächern ein mehr lehrgangmäßiges Vorgehen im Vordergrund, so hat bei vielen Themen die selbstständige Erarbeitung, das Erkunden, Erforschen und Entdecken den Vorrang. Wichtiges Ziel dabei ist, dass Kinder lernen, wie man lernt.

Da Unterricht dabei nicht nur in der Schule und im Klassenraum stattfindet, sondern für zahlreiche Themen die Arbeit „vor Ort“, eine „originale Begegnung“, notwendig ist, sind im Laufe der Zeit mehrere außerschulische Lernorte zum wichtigen Bestandteil insbesondere des Sachunterrichts geworden.

Unterschiedlichen Begabungen der Schülerinnen und Schüler und unterschiedlichem Arbeitstempo wird durch Binnendifferenzierung Rechnung getragen.

Seit 2002 gibt es an unserer Schule ein Betreuungsangebot, das in der Trägerschaft der „Arbeiterwohlfahrt“ (AWO) durchgeführt wird. Eltern, die ihr Kind für die Betreuung angemeldet haben, können sich darauf verlassen, dass es in der Zeit zwischen 7.45 Uhr und 14.00 Uhr in der Schule betreut wird. Dieses Angebot ist kostenpflichtig und wird zurzeit von 30 Schülern unserer Schule (= 41 % der Schülerschaft) genutzt.

Die AWO hat zwei pädagogisch vorgebildete Mitarbeiterinnen eingestellt, die die Gruppe gemeinschaftlich betreuen. Für Kinder, deren Eltern dies wünschen, wird gegen Aufpreis ein warmes Mittagessen angeboten.

Eine Verlängerung des Betreuungsangebotes mit einem Nachmittagsangebot bis täglich 17.00 Uhr wird ab dem Schuljahr 2010/2011 von einem neuen Träger, dem „Arbeiter-Samariter-Bund“ (ASB) angeboten.

3. Pädagogische Schwerpunkte

3.1 Umwelterziehung

Umwelterziehung in der Grundschule hat für uns die Aufgabe, unseren Schülern über die Auseinandersetzung mit ihrer natürlichen und der vom Menschen geschaffenen Umwelt Einsichten und Sachkompetenz sowie Werte und Normen zu vermitteln, die sie zu umweltbewusstem Denken und Handeln führen.

Umwelterziehung ist kein isolierter Lernbereich, sondern ein umfassender, fächerübergreifender Erziehungsauftrag. Er wird jedoch vor allem im Fach Sachunterricht thematisiert und theoretisiert und dabei mit fundiertem Hintergrundwissen abgesichert.

Wissenserwerb und Erziehung sind grundlegende Faktoren in Schule und Unterricht. Zur Erziehung gehört heute mehr denn je auch die Verantwortung jedes Einzelnen für die Erhaltung einer Umwelt, die Leben erhält und die das Leben lebenswert macht.

Hierbei sind u.a. die Aspekte der Reinhaltung der Nutzung des Wassers, der Gewässer, der Luft und der Energie des Bodens besonders bedeutsam. Deswegen wollen wir an unserer Schule auch einen Beitrag zur Agenda 21 leisten.

Die Agenda 21 ist eine Absichtserklärung vieler Staatsregierungen, durch eine umweltverträgliche, zukunftsfähige und sozialverträgliche Entwicklung dazu beizutragen, dass auch nachfolgenden Generationen eine gesunde Lebensgrundlage erhalten bleibt. Dabei kommt Schulen eine Schlüsselrolle für die Umsetzung von Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung zu.

Die Schüler lernen, ökologische und soziale Gesichtspunkte zu beachten. Jede Schule soll diesen Weg unterstützen und sich dabei eigene Ziele setzen.

Zahlreiche Maßnahmen und Aktionen, die das Erreichen dieser Ziele ermöglichen sollen, begleiten seit Jahren unseren Schulalltag.

- umweltfreundliche Schüler- und Unterrichtsmaterialien; Teilnahme an der Aktion „Umweltfreundliche Schultasche“
- bewusster Umgang mit Energie und Wasser
- Müllsortierung in jedem Klassenraum durch die Benutzung von vier verschiedenfarbigen Behältnissen (Altpapier, Kompost, „Gelber Sack“, Restmüll)
- Projekttag zum Thema „Müll und Recycling“
- Projekttag zum Thema „Wir machen Papier“
- Unterrichtsgang zum Klärwerk
- Unterrichtsgang in den Wald unter Anleitung eines Försters

Nur wenn jeder Einzelne mithilft, im Alltag als Konsument auch auf Abfallvermeidung zu achten, kann erfolgreich das Ziel erreicht werden, die natürlichen Ressourcen weitgehend schonend zu verbrauchen. Kommt dann noch die Gewöhnung hinzu, anfallenden Müll sortengerecht zu trennen, leisten die Schüler auch einen Beitrag zur Wiederverwertung wertvoller Rohstoffe bzw. zur Verminderung des Energieverbrauchs und der Umweltbelastung.

3.2 Gesundheitserziehung

Als Aufgabe einer Gesundheitserziehung in der Grundschule sehen wir es an, unsere Schüler zu einem zielgerichteten und gesundheitsorientierten Handeln zu befähigen. Sie sollen ihren individuellen Möglichkeiten entsprechend ihre Gesundheit erhalten – und zwar aus eigenem Interesse als auch aus sozialer Verantwortung. Wir verstehen schulische Gesundheitserziehung gleichermaßen als Prävention als auch als Korrektur bereits bestehender gesundheitsfeindlicher Einstellungen und Gewohnheiten.

Auch hier begleiten zahlreiche Maßnahmen und Aktionen, die das Erreichen dieser Ziele ermöglichen sollen, seit Jahren unseren Schulalltag.

- Teilnahme aller Klassen an dem Programm „Klasse 2000“, einem Projekt zur Gesundheitsförderung und Suchtvorbeugung an Grundschulen seit dem Schuljahr 1997/98; konzipiert und begleitet vom Institut für Präventive Pneumologie des Klinikums Nürnberg
- Aktion „Gesundes Frühstück“
- Angebot von Schulmilch seit 1992 (wird von ca. 50% unserer Schüler genutzt)

- Projekttag zum Thema „Milch und Milchprodukte“ in Zusammenarbeit mit der „Landesvereinigung Milch Hessen e.V.“
- Spielangebote für die Hofpausen in Form von zahlreich vorhandenen Kleinspielgeräten wie z.B. Pedalos, Stelzen, Basketballkorb u.v.m.
- Schulhofbemalung: unter Beteiligung der Schüler erfolgt alle 2-3 Jahre eine Erneuerung bzw. Überarbeitung der bunten Bemalung
- Besuch einer Ernährungsberaterin mit einem gemeinsamen Frühstück
- Unterrichtsbesuche der Schulzahnärztin mit Aufklärung über eine richtige Zahnpflege
- zweitägiger Erste-Hilfe-Kurs für die Schüler der 3. und 4. Klasse
- jährliche Rückenschulkurse in allen Klassen durch eine ausgebildete Rückenschullehrerin (teilweise in Zusammenarbeit mit einer Krankenkasse)
- Unterrichtsgänge zu einem Zahnarzt und Besuch der Kinderabteilung der Städtischen Kliniken Wiesbaden
- Besuch und Vorstellung verschiedener Rettungsfahrzeuge von diversen Hilfsorganisationen auf dem Schulhofgelände

3.3. Prävention

Die Gesundheit an Leib und Seele stellt für uns den höchsten Wert dar.

Eng damit verbunden ist der Wunsch, unsere Schüler zu starken und selbstbewussten Schülern zu erziehen.

Sie sollen während ihrer Schulzeit an der Waldbachschule erfahren können:

- „Ich werde ernst genommen“
- „Ich kann etwas“
- „Ich habe Verantwortung für mich und meine Umgebung“
- „Ich will stark und kräftig werden“
- Unsere Schüler sollen ein gesichertes Selbstvertrauen entwickeln, sie sollen sich angemessen durchsetzen können und die Fähigkeit erwerben, soziale Beziehungen einzugehen. Sie sollen in die Lage versetzt werden, ihr Denken, Fühlen und Handeln so abzustimmen, dass schwierige Gefühle ertragen werden können und Lebensfreude möglich ist.

Für die Präventionsarbeit an der Waldbachschule wurden neben dem hohen Stellenwert der Umwelt- und Gesundheitserziehung zwei weitere Schwerpunkte gesetzt:

Suchtprävention

- Durchführung des Projektes „Klasse 2000“ in allen 4 Klassen (seit Mai 1998)

Gewaltprävention

- Jährliche Durchführung des Projektes „SelbstSicher und Stark“ in den Klassen 2 und 4 als Grundkurs bzw. Auffrischkurs (2002 - 2007) mit vorangestellter Elterninformation
- Projektkurse „Coole Jungs – Starke Kerle“ und „Selbst-Sichere & Starke Mädchen“ in Zusammenarbeit mit „VAuST!“ (Verein für Anti-Gewalt- und Soziales Training e.V.) aus Wiesbaden in den Klassen 3 und 4

Für unsere langjährige Unterrichtsarbeit auf dem Gebiet der Prävention wurde unsere Schule am 1. Juni 2006 vom Hessischen Kultusministerium als „Gesundheitsfördernde Schule“ mit dem Teilzertifikat „Sucht- und Gewaltprävention“ ausgezeichnet.

3.4 Bewegungsfreudige Grundschule

Kinder in der Grundschule haben ein starkes Bedürfnis nach Spiel und Bewegung. Sie sind Neuem gegenüber sehr aufgeschlossen und erkunden ihre Welt vorwiegend über die Bewegung und dabei natürlich auch mit allen Sinnen: Erasten, Fühlen, Sehen, Riechen, Hören und Begreifen.

Dabei fällt es ihnen häufig schwer, sich über einen längeren Zeitraum zu konzentrieren und den Anforderungen kognitiver Art gerecht zu werden.

Bewegungsmöglichkeiten, die dem Bedürfnis der Kinder entsprechen, können in der Schule im Gegensatz zur Spielwelt der Vorschulzeit oft nicht geboten werden oder werden in bedeutendem Maße erschwert. Allerdings bietet das Klassenlehrerprinzip Möglichkeiten, Lernen und Bewegung aufeinander zu beziehen.

Dabei können den Kindern im Verlauf des Schulvormittages vielfältige Bewegungsmöglichkeiten geboten werden.

Eine bewegungsfreudige Schule eröffnet im Schulalltag für die Schüler vielfältige Chancen:

- Bewegung und Spiel erleichtern die Kontaktaufnahme und den Umgang mit den Mitschülern
- Bewegung und Spiel sind vertraute Elemente des kindlichen Alltags. Ihre Sicherung im schulischen Rahmen schafft Vertrautheit und Geborgenheit.
- Die Integration von Bewegung in Lernprozesse spricht alle Sinne an und erleichtert damit die Erschließung auch kognitiver Inhalte.
- Bewegung und Sport schaffen Ausgleich und Entspannung nach Phasen angespannten Arbeitens und Stillsitzens.

Folgende Fähigkeiten sollen durch unsere bewegungsfreudige Schule angesprochen und geschult werden:

Personale Fähigkeit: den eigenen Körper und damit sich selber kennen lernen; sich mit den körperlichen Fähigkeiten auseinandersetzen und ein Bild von sich selber entwickeln

Soziale Fähigkeit: miteinander Sport treiben und sich absprechen; anderen helfen und selbst Hilfe annehmen

Produktive Fähigkeit: selber aktiv sein und durch körperliche Anstrengung etwas erreichen (z.B. Wettkämpfe)

- Expressive Fähigkeit:** Gefühle und Empfindungen in Bewegung ausdrücken, körperlich ausleben und verarbeiten
- Impressive Fähigkeit:** Gefühle wie Freude, Erschöpfung und Körperenergie empfinden und in Bewegung umsetzen (z.B. Aggressionsabbau)
- Komperative Fähigkeit:** sich mit anderen vergleichen, sich miteinander messen, wetteifern und dabei sowohl Siege als auch Niederlagen verarbeiten und ertragen lernen (z.B. Wettkämpfe)
- Adaptive Fähigkeit:** körperliche Belastungen ertragen, eigene körperliche Grenzen kennen lernen und die eigene Leistungsfähigkeit steigern; sich selbst gesetzten oder von außen gestellten Anforderungen anpassen
- Wahrnehmungsfähigkeiten:**
- visuelle Fähigkeit (sehen)
 - auditive Fähigkeit (hören)
 - taktile Fähigkeit (tasten)
 - vestibuläre Fähigkeit (Gleichgewicht)
 - kinästhetische Fähigkeit (Körperempfinden)

Die Einrichtung unserer Schule als „Bewegungsfreudige Grundschule“ bezieht sich im Wesentlichen auf 4 Bausteine, die in unterschiedlich schnellen Zeiträumen in das Schulgeschehen integriert wurden.

- Unterricht:
- Bewegung und Entspannung im Unterricht
 - Bewegungspausen (Spiel- und Sportgeräte sind in ausreichender Zahl vorhanden: Pedalos, Bälle, Seile, Schläger und andere Kleingeräte)
 - bewegtes Lernen

- außerunterrichtliche Angebote:
- Pausensport
 - Schulfeste mit Bewegungsangeboten für alle
 - Wandertage / Schulsporttage
 - Rückenschulkurse
 - Teilnahme an Wettkämpfen im Bereich Fußball und Leichtathletik

- Schulorganisation:
- tägliche Bewegungszeiten
 - Sicherung der in der Stundentafel ausgewiesenen 3 Sportstunden für jede Klasse
 - Sicherung der Bewegungszeit bei Ausfall des Sportunterrichtes
 - Schwimmunterricht (2 Ustd.) in den Klassen 3 und 4
 - jährliche Bundesjugendspiele
 - Projekttag „Fahrrad“ und „Sponsorenlauf“ zugunsten der „Deutschen Welthungerhilfe“
 - Lehrer- und Schulkonferenzen zum Thema

„Bewegungsfreudige Grundschule“

- Zusammenarbeit mit dem örtlichen Turn- und Sportverein
- Zusammenarbeit mit Eltern

Schulraum:

- bewegungsanregende Schulhofgestaltung (Bodenbemalung, Tischtennisplatte, „Wackelbrücke“, Basketballkorb, Fußballtore)
- ausreichender Ruheraum durch zahlreiche Bänke auf dem Schulhofgelände

Für unsere langjährige Unterrichtsarbeit auf dem Gebiet der Bewegungserziehung wurde unsere Schule am 14. August 2008 vom Hessischen Kultusministerium als „Gesundheitsfördernde Schule“ mit dem Teilzertifikat „Bewegung“ ausgezeichnet.

3.5 Lesekonzept

Das folgende Lesekonzept entstand als Ergebnis regelmäßiger Besprechungen des Kollegiums zu den Themen Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz, Lesestrategien, Lesemotivation und Diagnose der Lesefähigkeit und des Leseverständnisses.

Diese Besprechungen fanden verstärkt im Schuljahr 2005/2006 statt.

Die Ergebnisse der Fortbildungsveranstaltungen des Staatlichen Schulamtes zu den o.g. Themen flossen in dieses Konzept mit ein.

Die Gesamtkonferenz hat diesem Konzept am 29.06.2006, die Schulkonferenz am 06.07.2006 zugestimmt.

Bei den Elternabenden im Schuljahr 2006/2007 wurden die Eltern über Inhalte und Zielsetzungen dieses Konzepts von den Klassenlehrern informiert.

Zielsetzung

Unsere Unterrichtsarbeit soll den Schülern die Erfahrung vermitteln, dass Lesen Freude machen kann, dass es die Welt erweitern kann und grundlegend ist für jede Form des selbstständigen Lernens.

Daraus ergibt sich das Leitziel unseres Lesekonzepts:

- Wir wollen, dass unsere Schüler und Schülerinnen eine hohe Lesemotivation und Lesekompetenz entwickeln, indem sie die Bedeutung des Lesens für ihr Leben erfahren, dabei die notwendigen Lernstrategien erwerben und altersgemäß weiterentwickeln.

Unter Lesekompetenz verstehen wir dabei „die Fähigkeit des Lesers, Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um das eigene Wissen und Potenzial weiter zu entwickeln“. (Regine Ahrens-Drath)

Durch vielfältige Methoden und Aktivitäten unserer Schule möchten wir das Interesse an Texten stetig vertiefen und die Kinder zu genussvollem, selbstvergessenem Lesen selbst gewählter Texte führen.

Da die erste Lesemotivation im Elternhaus aufgebaut wird, arbeiten wir möglichst eng mit den Eltern zusammen.

Ergebnisse der Leseforschung

Die Definition des Lesebegriffs ist grundlegend für die gesamte schulische Arbeit. Lesen bedeutet mehr als das Beherrschen einer Lesetechnik, es meint immer eine Sinnentnahme.

Die PISA-Studie versteht unter Lesekompetenz

- geschriebene Texte unterschiedlicher Art in ihren Aussagen, Absichten und formalen Strukturen zu verstehen und sie in einen größeren sinnstiftenden Zusammenhang zu stellen.

Entsprechend wurde in der PISA-Studie geprüft:

- das stille selbstständige Lesen eines Textes und das damit verbundene Verstehen
- das Nutzen von Texten
- das reflektierte Bewerten von Texten

Lesen ist ein komplexer kognitiver Vorgang, verbunden mit emotionalen Assoziationen, bei dem alle sprachlichen und außersprachlichen Erfahrungen und Wissens Elemente aktiviert werden müssen, damit Verstehen stattfinden kann.

Für uns ist die Sichtweise des Lesens als ein ständig testender Prozess mit stetiger Antizipation Basis für das gezielte Training des Lesens von Anfang an. Eine Trennung von Erstlesen und weiterführendem Lesen ist bei diesem Leseverständnis nicht mehr sinnvoll.

Zur Lesekompetenz gehören neben einer kognitiven Grundfähigkeit auch Lernstrategiewissen, Dekodierfähigkeit und Leseinteresse. Phonologische Bewusstheit, d. h. die Fähigkeit, die Lautstruktur der Sprache zu erkennen und mit ihren Elementen zu operieren, gilt inzwischen als Kernvoraussetzung für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb und für die Entwicklung der Lesefertigkeit.

Diese Fähigkeiten sind pädagogisch beeinflussbar. Deshalb liegt hier unsere methodisch-didaktische Aufgabe. Sie ist immer fächerübergreifend, weil sie sich in jeder Lesesituation stellt und schlägt sich daher in allen Unterrichtssituationen und in der Gestaltung der Lernumgebung nieder.

Dabei ist es wichtig, dass jeder Text zuerst still und im eigenen Tempo gelesen wird. Nur so erlernt das Kind die Haltung, sich in einen Text zu versenken, nach individuellem Bedürfnis vor- und zurückzugehen und erneut nachzulesen, wenn es etwas nicht verstanden hat. Diese Lesehaltung sollte in jedem Unterricht angebahnt werden.

Strategisches Ziel des Hessischen Kultusministeriums (HKM)

Durch das strategische Ziel des HKM wurde ein Anspruch formuliert, dem jede Schule in ihrer Unterrichtsarbeit gerecht zu werden versucht:

„Am Ende des zweiten Grundschulbesuchsjahres sollen alle Schülerinnen und Schüler altersgemäße Texte sinnerfassend lesen können.“

Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir uns die folgenden Teillernziele für die verschiedenen Klassenstufen gesetzt:

nach Klasse 1:

Das Kind

- kann zuverlässig gelernte Buchstaben den Lauten zuordnen
- kann Buchstaben innerhalb eines Wortes benennen
- kann einfache Wörter und kurze Sätze flüssig vorlesen
- kann einfachen Texten Sinn entnehmen
- erkennt Fehler beim eigenen Lesen und kann diese korrigieren

nach Klasse 2:

Das Kind

- liest unbekannte Texte sinnerfassend
- kann auch fremde altersgemäße Texte meist ohne Schwierigkeiten selbstständig erlesen und den Sinn mit eigenen Worten wiedergeben
- kann geübte Texte betont und sinngestaltend vorlesen

nach Klasse 3 und 4:

Das Kind

- liest auch unbekannte altersgemäße Texte sinnerfassend
- kann Texte inhaltlich wiedergeben und sinnvolle Fragen eigenständig aus dem Text entwickeln
- kann auch fremde Texte sinngestaltend lesen

Unterrichtsangebote und Unterrichtsmethoden zur Leseförderung

Um die Lesemotivation und die Lesekompetenz zu steigern, werden in den Klassen 1 bis 4 unterschiedliche Unterrichtsangebote durchgeführt.

Klasse 1

- Arbeiten mit der Anlauttabelle
- Geschichten zur Anlauttabelle erzählen lassen
- lautierendes Schreiben
- Lautabhörübungen
- Wort- und Buchstabendominos zur Anlauttabelle

- Minilesebücher
- Lesemalblätter
- Lehrer/in liest vor (Vorbildfunktion)
- Klassenbriefkasten
- Lesespiele
- Einführung in die Benutzung unserer Schülerbücherei

Klasse 2

- Wörterbucharbeit
- Lesen von Ganzschriften
- Inhalt erzählen lassen
- Lesequiz
- Leserätselhefte
- feste Lesestunden
- Gedichte lernen und gestalten
- Buchvorstellungen
- Besuch der Mediathek der Stadt Eltville
- Ausleihe in unserer Schülerbücherei

Klasse 3/4

- Nachrichtenwand
- Lesen von längeren Ganzschriften
- Lesespiele
- feste Lesestunden
- Buchvorstellungen
- Autorenlesungen
- Gedichte
- Projekte rund ums Buch
- Besuch der Mediathek der Stadt Eltville
- Ausleihe in unserer Schülerbücherei
- Vorlesewettbewerb im März 2007 (klasseninterner Vorentscheid und Finale innerhalb eines Projekttagess zum Thema „Lesen“)

Um eine differenzierte Leseförderung zu erreichen und die unterschiedlichen Kompetenzstufen zu berücksichtigen, achten wir bei der Auswahl unserer Schulbücher, Ganzschriften, Texte und Arbeitsmaterialien auf eine thematische und gattungsbezogene Ausgewogenheit und auf die Existenz verschiedener Schwierigkeitsniveaus.

Durch die regelmäßige wöchentliche Nutzung unserer Schülerbücherei (z.Zt. ca. 1100 Bücher) ab der 1. Klasse und das Vorstellen ausgeliehener oder privater Bücher ab der 3. Klasse entsteht zudem die Möglichkeit, sehr individuell auf die Interessen und den Leistungsstand des einzelnen Schülers einzugehen.

Schon im Erstleseunterricht werden unsere Schüler an verschiedene Lesestrategien herangeführt, die später vertieft und erweitert werden, um den Kindern unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten zu Texten zu zeigen, wie z.B. Vermutungen anhand der Überschrift anstellen, Überschriften finden oder Texte in Abschnitte gliedern.

Das Thema „Lesen im Unterricht“ wird zudem ausführlich und wiederholt im Rahmen von Klassenelternabenden besprochen.

Diagnose der Lesekompetenz

Das Kernziel jeder Diagnostik ist die gezielte Förderung des einzelnen Kindes. Das laute Vorlesen eines unbekanntes Textes ist nicht geeignet, Lesekompetenz zu überprüfen. Es gibt Kinder, die fließend, fehlerfrei und betont einen fremden Text vorlesen können, ohne seinen Inhalt zu erfassen.

Das stille Lesen ist für den individuellen Verstehensprozess grundsätzlich der geeignete Weg und muss bewusst vom gestalteten Lesevortrag, der immer vorbereitet sein sollte, abgegrenzt werden.

Die Beobachtung des einzelnen Schülers beim Lesen im Unterricht ist sicher das wichtigste diagnostische Instrument für den Lehrer. Allein die Umsetzung von schriftlichen Arbeitsanweisungen zeigt viel, wenn ihr der Sinn nicht durch lautes Vorlesen im Klassenverband wieder genommen wurde.

Lernstandserhebungen zum Lesen finden in den verschiedenen Jahrgangsstufen mit unterschiedlichen Methoden und Materialien statt. So nutzen wir die Lesekontrollen aus den Lehrerhandbüchern der jeweiligen Lesebücher und Fibeln. Auch Lesemaalblätter und Arbeitshefte zum Lesetraining dienen zur Diagnostik. Ein weiteres Instrument sind die Orientierungsarbeiten in der 3. Klasse im Bereich Deutsch.

Als eine verbindliche Lernstandsfeststellung wird an unserer Schule am Schuljahresende in allen Klassen der „Stolperwörter-Lesetest“ von W. Metz durchgeführt. Dieser Test erfasst das Lesetempo, die Lesegenauigkeit und das Verstehen. Er erfordert das richtige Lesen von Wörtern, das Abrufen der erlesenen Wörter aus dem Kurzzeitgedächtnis und die vergleichende Verarbeitung durch Aktivierung der internen Lexika.

Durch eine Neukonzeption der Inhalte unserer schriftlichen Klassenarbeiten im Fach Deutsch wird ab dem Schuljahr 2006/2007 in den Klassen 2 bis 4 jeweils mindestens eine Arbeit geschrieben, in der das Leseverständnis im Mittelpunkt steht.

4. Erziehung, Beratung und Förderung

4.1. Elternarbeit - Beratungskonzept

Eltern und Lehrkräfte tragen gemeinsam die Verantwortung für die Kinder. Die Eltern haben diese Verantwortung von Geburt an zumindest bis zur Volljährigkeit. In vielen Fällen empfinden sie sie ein ganzes Leben lang.

Sie begleiten und unterstützen ihre Kinder auch dann noch, wenn die Lehrkräfte sie längst aus den Augen verloren haben, denn die Lehrer sind jeweils nur für eine zeitlich begrenzte Phase beteiligt.

Unsere Schule weiß dies und nutzt das elterliche Engagement. Ein effektives Lernumfeld kann folglich geschaffen werden, wenn der regelmäßige Austausch zwischen Schule, Eltern und Lehrkräften erfolgt. Erst die Verbindung der Biographien der Kinder, die Alltagserfahrungen der Eltern mit ihren Kindern (Stärken, Vorlieben etc. der Kinder), die Kompetenzen der Eltern mit der pädagogischen Kompetenz der Lehrkräfte kann alle möglichen Handlungs- und Gestaltungsspielräume in der Schule aufzeigen und vielfältig gestalten.

Wir informieren deshalb regelmäßig die Eltern über alle Entwicklungen in der Schule, binden Eltern in alle relevanten Entscheidungen ein und fördern und fordern die aktive Mitwirkung der Eltern im schulischen Alltag.

Die gesetzlich geregelte Schulmitwirkung (Elternabende, Schulelternbeirat, Schulkonferenz) gibt dafür den Rahmen. Die Häufigkeit, mit der die genannten Gremien zusammenkommen, orientiert sich am akuten Bedarf. Außerdem sind die Eltern beteiligt an verschiedenen Projekten und besonderen Veranstaltungen (Klassenfeiern, Unterrichtsgängen usw.).

Die Bereitschaft der Eltern zur Mitwirkung und Verantwortungsübernahme über die Mitwirkungsgremien hinaus findet ihren organisierten Ausdruck im 1998 gegründeten Förderverein „Groß hilft Klein“, dem aktuell 117 Mitglieder angehören.

Zum Beratungskonzept unserer Schule gehören auch das Angebot eines Elternsprechtages im März und fest eingerichtete Sprechstunden der Lehrkräfte, in denen die Eltern nach Voranmeldung ausführlich Rücksprache nehmen können.

Hinzu kommen weitere Gespräche aus aktuellem Anlass, in besonderen Fällen auch Beratungsgespräche, bei denen Personen anderer Institutionen (Schulpsychologe, Erziehungsberatung, Jugendamt, Kindergarten, BFZ u.a.) hinzugezogen werden.

Ohne das große Engagement unserer Elternschaft, das durch eine hohe Identifikation mit der Arbeit und den Zielen unserer Schule bedingt ist, könnte auch das alljährlich in der vorletzten Schulwoche stattfindende Schulfest nicht organisiert und durchgeführt werden.

Unser Schulfest, das jedes Jahr unter einem anderen Motto stattfindet, bildet einen Höhepunkt im Schuljahr. Es erhält seinen pädagogischen Wert dadurch, dass an seiner Organisation Schüler, Eltern und Lehrkräfte gemeinsam beteiligt sind und dass sie für die Schulgemeinde die funktionierende Kooperation demonstrieren. Auch Schulfeste ermöglichen es den Kindern, Schule anders zu erleben.

4.2. Erziehungsziele

Kinder müssen sich frei entwickeln können. Einengende kleinliche Vorschriften und repressive Erziehungsstile verhindern die Entwicklung eines verantwortungsbewussten kritischen Menschen, der als mündiger Bürger die Zukunft unseres Gemeinwesens zu tragen hat. Gewaltfreie, reversible Erziehungsstile sind eine unabdingbare Voraussetzung dafür.

Dennoch brauchen Kinder Normen. Sie müssen jedoch an der Entwicklung der Normen beteiligt sein, um sie akzeptieren zu können.

Für deren Durchsetzung sind im Konfliktfall Eltern und Lehrkräfte partnerschaftlich verantwortlich.

Zu den Normen und Zielen zählen

- Verzicht auf sprachliche, psychische und körperliche Gewalt gegen andere Menschen,
- Verzicht auf Gewalt gegen Sachen,
- rücksichtsvolles, sensibles Verhalten gegenüber anderen Menschen,
- Respekt vor dem Eigentum anderer Menschen,
- Kritikfähigkeit und die Fähigkeit Kritik zu ertragen,
- Eigenverantwortung für den eigenen Wissenserwerb

4.3. Schulordnung

Unsere Leitsätze und in der Folge davon die definierten Normen und Ziele sind Grundlage einer Schulordnung, die gemeinsam von Schülern, Eltern und Lehrkräften erarbeitet wurde. Sie ist kurz und beinhaltet nur die Regeln, die notwendig sind.

Schulordnung der Waldbachschule Hattenheim

Zu unserer Schule gehören viele Menschen (Kinder, Lehrer, Sekretärin, Betreuungskräfte, Hausmeister). Alle sollen sich in unserer Schule wohl fühlen. Wir wollen rücksichtsvoll und fair miteinander umgehen. Dabei helfen uns Vereinbarungen, die von allen eingehalten werden müssen.

Ich begegne allen Personen freundlich, höflich und mit Respekt:

- Ich grüße/begrüße alle Erwachsenen und meine Mitschüler.

- Ich entschuldige mich, wenn ich zu spät komme.
- Ich halte mich an *Gesprächsregeln*.
- Ich befolge die *Anweisungen* der Erwachsenen, die in der Schule arbeiten.

Ich verhalte mich in unserer Schule und auf dem Schulweg so, dass ich mich und andere nicht gefährde:

- Ich beachte die *Pausenordnung*.
- Die Klasse ist keine Turnhalle. Hier und auf den Fluren bewege ich mich langsam.
- Ich unterhalte mich in *Zimmerlautstärke*.
- Ich gehe sorgfältig mit *Büchern, Materialien und Gegenständen* um. Türen schließe ich leise.
- Ich beachte die *Grenzen des Schulhofes*.

Ich verletze niemanden mit Worten, Gesten oder Taten:

- Ich beleidige niemanden mit Worten oder Zeichen.
- Ich werde nicht handgreiflich und schlage, trete und spucke nicht.
- Ich lache niemanden aus.
- Probleme lassen sich friedlich lösen.

Ich stehe Schwächeren bei und biete meine Hilfe an. Wenn meine Hilfe nicht ausreicht, wende ich mich an einen Lehrer oder eine Betreuungskraft.

Ich achte das persönliche Eigentum anderer Kinder, der Lehrer und der Schule:

- Benutzte *Gegenstände* bringe ich wieder zurück an ihren Platz.
- Wenn ich mir etwas ausleihe, behandle ich es sorgsam.

Ich übernehme Verantwortung für Ordnung und Sauberkeit in der Schule:

- Ich werfe nichts achtlos auf den Boden.
- Ich hebe Dinge auch dann auf, wenn ich sie nicht habe fallen lassen.
- Ich hänge meine Jacke/Mantel an die Kleiderhaken.
- Ich stelle meinen Stuhl nach dem Unterricht auf den Tisch.
- Ich achte auf Sauberkeit in der Toilette und wasche immer meine Hände.

Ich bringe keine Handys oder elektronische Spielgeräte (Gameboy, MP3-Player....) mit in die Schule.

4.4. Förderkonzept

Wir sind eine Schule, die alle Schüler entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten fordern und fördern will.

Regelmäßige Lernstandserhebungen und tägliche Beobachtung geben Einblick in die Leistungen aller Schüler und Schülerinnen.

Einzeldiagnose wird eingesetzt, um in besonderen Fällen Aufschluss über die Förderbedarfe einzelner Kinder zu erhalten. Dazu können verschiedene Diagnoseprogramme genutzt werden, die der Schule zur Verfügung stehen.

- Schuleingangsdiagnose für alle Kinder
Für Kinder, die Auffälligkeiten bei der Eingangsdiagnostik zeigen, wird sofort ein Förderplan erstellt. Dieser entsteht in enger Zusammenarbeit mit der Schulärztin, dem Kindergarten und den Eltern. So können – falls nötig – bereits vor Schuleintritt Fördermaßnahmen eingeleitet werden.
- Beratungs- und Förderkonferenzen für einzelne Schüler mit besonderen Defiziten bzw. mit herausragenden Stärken (Lese-Rechtschreibschwäche-LRS, Dyskalkulie, Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom-ADHS, Wahrnehmungsstörungen, massive Verhaltensauffälligkeiten, Hochbegabung...)
Für Schüler, deren Lern-, Leistungs-, Arbeits- und/oder Sozialverhalten in diesen Konferenzen erörtert wird, wird ein individueller Förderplan erstellt. Für die regelmäßige Fortschreibung ist der Klassenlehrer bzw. die Klassenlehrerin verantwortlich.
Im Förderplan werden die verabredeten Maßnahmen und die gesetzten Fristen festgehalten, nach denen die Wirksamkeit der getroffenen Vereinbarungen überprüft wird.
- Förderunterricht findet zurzeit ausschließlich in Form von Binnendifferenzierung im Regelunterricht statt, da die Unterrichtsversorgung mit Lehrerstunden keinen Überhang aufweist.
- Seit dem Schuljahr 2003/2004 nehmen wir das Beratungsangebot durch das Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) der Leopold-Bausinger-Schule in Geisenheim wahr. Kollegium und Elternschaft nehmen dieses Unterstützungsangebot durch die Förderschullehrerin Frau Kehm dankbar und regelmäßig an.

5. Kooperation und Öffnung

5.1. Öffnung nach innen

Um fruchtbare Unterrichts- und Erziehungsarbeit zu leisten, den Schülerinnen und Schülern soziale Kompetenz zu vermitteln und ihnen Hilfen zu geben, sich in ihrem Lebensbereich zurecht zu finden, bedarf es Personen und Institutionen, die fähig sind, sich den Belangen der Schule zu öffnen, Hilfestellung zu geben oder mit der Schule partnerschaftlich zu kooperieren.

In der heutigen Arbeitswelt wird die Fähigkeit zu qualifizierter Zusammenarbeit von Menschen und Organisationen gefordert. Auf diese Anforderung müssen wir unsere Schülerinnen und Schüler bereits in der Schule vorbereiten.

Die Lehrkräfte erfahren in ihrer täglichen Arbeit, dass sie durch Kooperation und Öffnung nach innen und außen hilfreiche Unterstützung in ihrer täglichen Arbeit erfahren.

Außer freien und situationsabhängigen Formen der Zusammenarbeit innerhalb unserer Schulgemeinde gibt es auch institutionalisierte bzw. gesetzlich vorgegebene Kooperationsformen:

- Kooperationszeit des Kollegiums (z.Zt. mittwochs ab 12.30 Uhr)
- Sitzungen des Schulelternbeirates (3 – 4 pro Schuljahr)
- Sitzungen der Schulkonferenz (2 pro Schuljahr)
- Elterngespräche (jederzeit nach Absprache möglich; auch außerhalb der vorgegebenen Lehrer-Sprechstunde)
- Elternsprechtage (jährlich an einem Freitag im März von 15 - 18 Uhr)
- In jedem Schuljahr wird mindestens ein Projekttag unter Mithilfe der Eltern durchgeführt. Jede Klasse durchläuft dabei vier thematisch verbundene „Stationen“.
Die Themen der letzten Projektstage waren: „Unsere Milch“, „Kinder in der Dritten Welt“, „Sicher mit dem Fahrrad im Verkehr“, „Steinzeit“, „Lesetag“ , „Wir machen Papier“ und „Töpferwoche“.
- Alljährlich führen wir auf dem örtlichen Sportplatz bzw. der Kleinsportanlage Bundesjugendspiele durch, an denen bereits auch unsere Erstklässler teilnehmen. Auch solche Schüler, die keine Ehren- oder Siegerurkunde erreicht haben, erhalten eine schuleigene Urkunde, auf der ihnen ihre Leistung attestiert wird.
- Eltern haben die Möglichkeit, sich nach Absprache mit den Lehrkräften und der Schulleitung in vielfältiger Weise am Unterricht zu beteiligen.
- Gestaltung und Durchführung des alljährlichen Schulfestes durch große Beteiligung der Elternschaft
- Zusammenarbeit mit dem von den Eltern geführten Förderverein „Groß hilft Klein“ (z.B. bei der Schulhofgestaltung)

5.2. Öffnung nach außen

Die wichtigsten Kooperationspartner unserer Schule sollen nachfolgend aufgeführt werden, ohne in der Reihenfolge eine Rangfolge ausdrücken zu wollen:

- Ein stets zuverlässiger Partner im Bereich Verkehrserziehung ist die Polizei, die uns bei dem Verkehrssicherheitstraining für die Erstklässler mit Rat und Tat zur Seite steht.

In der 4. Klasse führt sie parallel zu den theoretischen Vorübungen im Sachunterricht das Radfahrtraining und die Radfahrprüfung durch.

Bei einem zurückliegenden Projekttag zum Thema „Fahrrad und Verkehrssicherheit“ unterstützten uns die Polizisten der Jugendverkehrsschule mit großem Engagement.

- Der Schulelternbeirat stellt seine finanziellen Mittel aus den Gewinnen des Sommerfestes und des St.Martins-Zug-Ausschanks „Vom Feuer zum Fass“ in großzügiger Weise z.B. für die Anschaffung verschiedener Pausenspielgeräte oder für den Besuch des „European Youth Circus“ in Wiesbaden zur Verfügung.
- Der Schulförderverein „Groß hilft Klein“ e.V., der von den Eltern getragen wird, fördert durch finanzielle Zuwendungen besondere Schulveranstaltungen (Figurentheater, Filmvorführung, Fahrt zur Sternwarte, Töpferwoche) und finanziert solche Geräte oder Einrichtungen, für deren Beschaffung der Schulträger kein Geld bereitstellen kann. So konnten in diesem Schuljahr z.B. alle Ruhebänke für den Schulhof erneuert werden.
- Innerhalb einer Klasse sind die Klassenfeste mit und ohne Eltern zu nennen. Andere Aktivitäten verbinden alle Schulklassen miteinander: seit vielen Jahren laden wir regelmäßig z.B. Puppenspieler, Zauberer, Buchautoren, Glasbläser oder Marionettentheater in unsere Schule ein.
- Zur Tradition ist inzwischen der Theaterbesuch vor Weihnachten geworden. Im Dezember fährt die gesamte Schule regelmäßig - begleitet von zahlreichen Eltern – zu einer „Weihnachtstheater“-Aufführung des Staatstheaters Wiesbaden.
- Zusammenarbeit mit den Ortsvereinen: Turnverein, Fußballverein, Verschwisterungskomitee Hattenheim – Arzens/Frankreich
- jährliche Mitwirkung bei Seniorenfeiern und Altennachmittagen der Gemeinde
- Mitwirkung bei Schulgottesdiensten (Einschulungsgottesdienst, St. Martin, Aschermittwoch, Schuljahrsabschlussgottesdienst am vorletzten Schultag)
- Weihnachtsbäckerei in unserer Schulküche
- Zusammenarbeit mit Förder- und Beratungsinstitutionen
- Besuch außerschulischer Lernorte (siehe Anlage 1)
- Der Sängerkreis Rheingau bietet wöchentlich in einem unserer Schulräume einen Chor an.
- Außerschulische Personen und Organisationen werden in die Schule bzw. den Unterricht geholt.
- Erste-Hilfe-Kurse, Rückenschule und Gewaltpräventionskurse werden von außerschulischen Fachkräften durchgeführt.
- Zusammenarbeit mit dem benachbarten Kindergarten und allen weiterführenden Schulen
- Lehrkräfte besuchen die Fortbildungsangebote der Regionalen Lehrerfortbildung und anderer akkreditierter Anbieter.

5.3. Schulverbund Oberer Rheingau

Zwischen unserer Schule und den Schulen des Schulverbundes Oberer Rheingau werden seit Jahren gute Kontakte gepflegt. Es erfolgen Informationsabsprachen bei Schulwechsel, Absprachen über die Durchführung von Informationsabenden für weiterführende Schulen, Einzelkontakte zwischen Lehrkräften, Austausch von Materialien u.v.m.

In einer gemeinsamen Konferenz mit Schulleiterinnen und Schulleitern des Schulverbundes wurden zunächst die Arbeitsschwerpunkte für die kommenden Jahre festgelegt, anschließend gewichtet und organisatorisch abgesprochen. Dabei gilt das Motto: vom Erfahrungsaustausch zur Planung.

Dazu müssen Verantwortlichkeiten vereinbart und der Einbezug von z.B. Fachleitern (Deutsch, Englisch, Mathematik) und Beratern abgesprochen werden. Das Machbare soll in kleinen, erreichbaren Schritten geplant werden.

Als mögliche Arbeitsschwerpunkte wurden festgelegt:

- Übergänge als gelungener Neuanfang (Fachabsprachen, Kontakte zwischen Klassenlehrern und Fachlehrern der abgebenden und aufnehmenden Schulen, Hospitationen, Arbeitstechniken...)
- Querversetzungsvermerk (Kontakte zur Grundschule)
- Erfahrungsaustausch nach dem Schulwechsel
- gegenseitige Hospitationen
- Schwerpunkte für die Schullaufbahnberatung
- Zusammenarbeit mit Staatlichem Schulamt, Kreis, Schulverbund Unterer Rheingau (Schwerpunkte für Schulleiterdienstgespräche, jährlicher Erfahrungsaustausch, Absprachen ...)

Eine Evaluation bzw. Überprüfung erfolgt jährlich durch Rückmeldungen in den Sitzungen des Schulverbundes.

6. Übergänge

Der Eintritt in die Grundschule und der Wechsel in eine weiterführende Schule sind wichtige Ereignisse im Leben eines Kindes und seiner Eltern und bedeuten den Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Das Kind geht einen weiteren wichtigen Schritt in die Eigenständigkeit und Selbstständigkeit. Nach der Grundschulzeit lockert sich zunehmend die enge Bindung an das Elternhaus und es erfolgt eine stärkere Zuwendung zu Gleichaltrigen.

Wir sehen es als eine sehr wichtige und wegweisende Aufgabe an, diese Übergänge in enger Zusammenarbeit mit den Eltern gut vorzubereiten und kindgerecht zu gestalten.

Um ein gegenseitiges Kennenlernen der beteiligten Kinder, Eltern und der Lehrperson vorzubereiten und Schwellenängste abzubauen, werden vor Schuljahresbeginn verschiedene Aktivitäten durchgeführt:

- Die zukünftigen Schulanfänger besuchen mit ihrer Erzieherin unsere Schule und lernen die Örtlichkeiten kennen.

- Ihre zukünftige Lehrerin oder ihr Lehrer besuchen die Kinder im Kindergarten.
- Im Austausch mit der Leiterin der Kindergarten-Vorschulgruppe werden die Leistungen und Defizite der einzelnen Kinder ausführlich erörtert.
- Die Schulfähigkeit wird im Rahmen eines vom Kollegium konzipierten „Spielvormittags“ im April/Mai festgestellt.
- Die Schulanfänger werden mit ihren Eltern zum jährlich stattfindenden Sommerfest eingeladen.
- Die zukünftige Lehrerin nimmt an einem Elternabend im Kindergarten teil, gibt Informationen zum bevorstehenden Schulanfang und stellt sich den Fragen der Eltern. Die Eltern erhalten bereits hier eine Liste mit den erforderlichen Schulmaterialien.

Den ersten Schultag gestalten wir mit einem ökumenischen Schulgottesdienst und einer fröhlichen Schulaufnahmefeier. Beides wird gemeinsam vorbereitet und gestaltet von den Kindern und dem Kollegium unserer Schule sowie den evangelischen und katholischen Pfarrern bzw. Gemeindeferenten. Danach bleiben die Erstklässler mit ihrer Lehrerin für eine erste „Unterrichtsstunde“ im Klassenraum, während die Eltern vom Förderverein zu einem kleinen Umtrunk auf dem Schulhof eingeladen werden.

Besondere Bedeutung in der Schullaufbahn eines Kindes hat der Übergang auf eine weiterführende Schule nach der Klasse 4.

Dieser Wechsel wird durch eine umfangreiche Elternberatung und Elterninformation vorbereitet. Durch unsere Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen im „Schulverbund Oberer Rheingau“ und im „Schulverbund Unterer Rheingau“ werden auch hier verschiedene Kontaktaufnahmen z.T. vor dem Übergang wirksam:

- Die weiterführenden Schulen laden zu Informationsveranstaltungen und zu Tagen der Offenen Tür ein.
- Auf einem Informationsabend im Dezember stellen Vertreter aller im Rheingau vorhandenen Schulformen das Bildungsangebot ihrer Schulen vor.
- Nach Ausgabe der Halbjahreszeugnisse führt der Klassenlehrer nach Abstimmung mit der Klassenkonferenz mit den Eltern ein ausführliches Beratungsgespräch im Hinblick auf die geeignete Schulform für ihr Kind.

7. Fortbildungskonzept

Die Grundschule ist ein integraler Bestandteil der Gesellschaft. Sie hat darin Pflichten, die sich an den sich ständig ändernden soziokulturellen Gegebenheiten orientieren. Dazu zählen neue Aufgaben im Bereich von Förderung und Betreuung, die Umsetzung neuer als wichtig erkannter Curricula (z. B. Englisch, neue Medien) sowie die Anwendung methodischer Konzepte, deren Bedeutung erst in den letzten Jahren in den Mittelpunkt der pädagogischen Diskussion rückte.

Auch für den Beruf des Lehrers gilt, was für die gesamte Arbeitswelt zutrifft, dass nur durch permanente Weiterbildung auf hohem zeitgemäßen Niveau die Leistungsfähigkeit gesichert werden kann. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wird deutlich, warum Fortbildung eine zentrale Aufgabe für jede Lehrkraft ist.

Das gesamte Kollegium einer Schule ist verantwortlich für die pädagogische Weiterentwicklung. Sie ist auf breiter Front nur sichergestellt, wenn es für alle Bereiche der schulischen Arbeit "Experten" und Ansprechpartner gibt.

Fehlen sie, bleiben möglicherweise ganze Themenfelder ohne Berücksichtigung. Die Schulleitung muss deshalb folgende Fragen überprüfen:

- Für welche schulischen Themenfelder werden "Experten" benötigt?
- Für welche schulischen Themenfelder im Kollegium stehen bereits "Experten" zur Verfügung?
- Welche schulischen Themenfelder müssen von allen Lehrkräften besetzt werden?

Außerdem gleicht sie diese Ergebnisse mit den Überlegungen zur inhaltlichen Weiterentwicklung der Schule ab, denn beide Elemente müssen im Einklang stehen.

Vor einer Fortbildungsplanung steht deshalb

- die Festlegung der Entwicklungsziele im Rahmen der dafür zuständigen Mitwirkungsgremien und
- die Ermittlung der Lehrerwünsche

Fortbildungsplanung sollte nach Möglichkeit langfristig sein, um den Gesamtzusammenhang (Weiterentwicklung der Schule) nicht aus dem Auge zu verlieren.

Da jedoch das Schulamt gelegentlich auch kurzfristige Angebote unterbreitet, muss im Rahmen eines Fortbildungskonzeptes der Schulleitung übertragen werden, auch solche individuellen Maßnahmen ohne Beschluss der Lehrerkonferenz zu genehmigen, wenn sie erkennbar im Interesse der Schule liegen.

Das Kollegium unserer Schule verfügt über einen hohen Ausbildungsstand. Die Lehrerinnen und Lehrer bilden sich regelmäßig fort. Die Schulleitung unterstützt diese Qualifizierungsmaßnahmen grundsätzlich. Die Schule begreift sich als „lernende Organisation“ – auch Lehrer sind Lernende.

Ziel dieser Maßnahmen ist es, Unterricht und Erziehung auf dem aktuellen Stand der Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Pädagogik und Entwicklungspsychologie unter Einbeziehung moderner Kommunikationstechnologie gestalten zu können.

Individuelle Fortbildung

Im Rahmen von Fortbildungsmaßnahmen sind Lehrkräfte Lernende. Auch für sie gilt die pädagogische Regel, dass Lernen dann am erfolgreichsten ist, wenn es auf eine intrinsische Motivation trifft.

Individuelle Fortbildungen sollten diese Erkenntnisse aufgreifen und sich nach Möglichkeit auf Themenfelder konzentrieren, die bereits im Interesse der Lehrkraft liegen. Lehrkräfte sind auch bereit, sich auf Bitten der Schulleitung neuen Aufgaben zu stellen.

Die zentralen Ergebnisse von individuellen Fortbildungen werden dem gesamten Kollegium in Lehrerkonferenzen durch Kurzreferate dargestellt, um einen Multiplikatoreneffekt zu erzielen.

Kollegiumsinterne Fortbildung

Die schulischen Mitwirkungsgremien beschließen im Zusammenhang mit der Arbeit am Schulprogramm die inhaltliche Weiterentwicklung der Schule. Aus diesem Ansatz ergeben sich auch die Themen, in denen sich das gesamte Kollegium fortbildet. Solche Fortbildungen werden meist schulintern oder im Schulverbund organisiert.

Sonstige Vereinbarungen

Alle Fortbildungen werden bescheinigt und sowohl der Dienstakte als auch einem schuleigenen Fortbildungsportfolio beigelegt. So ergibt sich ein guter Überblick in die vorhandenen Qualifikationen des Lehrerkollegiums.

Fortbildungsbudget

Das Land Hessen stellt den Schulen jährlich ein pauschales Fortbildungsbudget zur Verfügung. Die vorhandenen Mittel sind wahrscheinlich nicht ausreichend, um alle Fahrt- und sonstigen Kosten im Rahmen der individuellen Fortbildungen sowie Referentenhonorare und Nebenkosten anlässlich von Kollegiumsfortbildungen zu finanzieren.

Deshalb reichen alle Lehrkräfte die ihnen entstandenen Kosten bei der Schulleitung ein. Am Schuljahresende werden dann die vorhandenen Mittel entsprechend auf die Lehrerinnen und Lehrer verteilt.

aktuelle Fortbildungsmaßnahmen

Im laufenden Schuljahr 2009/10 stehen Fortbildungen zur Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) im Vordergrund.

Die Schulleitung besucht die sechstägige Qualifizierung „Zur Philosophie des Bildungs- und Erziehungsplans“ (Rollenverständnis, Projektmanagement, Moderationskompetenz) im Tandem mit der Leiterin der Kindertagesstätte „Wichtelhäuschen“.

Das Kollegium wird nach Absprache zusammen mit den KITA-Erzieherinnen die BEP-Module „Stärkung kindlicher Kompetenzen“ und „Bewegung und Sport“ besuchen.

Außerdem ist jeder Kollege für ein Unterrichtsfach zuständig und besucht nach Möglichkeit Fortbildungen in diesem Bereich.

8. Vertretungskonzept

Lehrerinnen und Lehrer sind aus verschiedenen Gründen ab und zu nicht im Dienst der Schule.

Diese Gründe können sein:

- plötzliche und kurzfristige Erkrankung (bis max. 3 Tage)
- längerfristige Erkrankung
- geplante Fortbildung
- Abordnung zu dienstlichen Verpflichtungen durch das Schulamt oder den Schulträger (z.B. Schulleiterdienstversammlung, Schulverbund)

Eine wichtige Voraussetzung, um Unterrichtsausfall zu begrenzen, sind die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Elternschaft sowie eine verlässliche Information der Klassenelternbeiräte der betroffenen Klassen über die vorgesehenen Vertretungsmaßnahmen.

Bei Unterrichtsausfall ist der Schulleiter im Rahmen seiner Aufgabenverantwortung der erste Ansprechpartner der Eltern. Er und alle Lehrkräfte haben ein großes pädagogisches Interesse daran, so wenig Unterricht wie möglich ausfallen zu lassen und den Vertretungsunterricht pädagogisch sinnvoll zu gestalten.

Seit Beginn des Schuljahres 2006/2007 muss der Schulleiter im Vertretungsfall auf die Vertretungskräfte aus dem Programm „Verlässliche Schule“ des Hessischen Kultusministeriums zurückgreifen. Unsere Schule hat sich dabei einen „Vertretungspool“ von zurzeit 6 Personen zusammengestellt, die evtl. bei Bedarf den Vertretungsunterricht bzw. die Betreuung der betroffenen Klasse übernehmen. Dieser Vertretungspool besteht aus einer nicht berufstätigen Grundschullehrerin, drei Müttern und einem Vater aus der Elternschaft sowie einem pensionierten Hauptschullehrer.

Wenn es der Stundenplan zulässt, wird die Vertretung von den Kollegen im Rahmen der Mehrarbeit für Lehrkräfte übernommen.

9. Evaluationsplan

Die Arbeit an unserem Schulprogramm führt zu einer ständigen Auseinandersetzung mit aktuellen pädagogischen Fragestellungen und somit zu einer Veränderung und Erweiterung unserer Schularbeit.

Neue Inhalte und Verfahren werden theoretisch geprüft und praktisch erprobt, akzeptiert oder verworfen. Dabei bilden sich neue pädagogische Schwerpunkte heraus, an deren Ausgestaltung ständig gearbeitet wird. Zudem finden bei den

Überlegungen und Planungen die Schülerinnen und Schüler Berücksichtigung mit ihren Vorschlägen und Fähigkeiten sowie ihrer jeweiligen Einsatzbereitschaft.

In Lehrerkonferenzen und in Zusammenarbeit mit den Eltern, im Schulelternbeirat und in der Schulkonferenz sowie im Rahmen schulinterner Lehrerfortbildung werden Ziele und Teilziele, Verfahrensweisen und organisatorische Notwendigkeiten festgelegt.

Alle genannten Bereiche werden regelmäßig reflektiert und überprüft. Diese Bilanzen von Erfolgen, Misserfolgen und daraus zu ziehenden Konsequenzen sind wichtiger Bestandteil unserer Schulentwicklung, sodass eine Bewahrung erreichter Qualitätsstandards einerseits und ihre planmäßige Weiterentwicklung andererseits gewährleistet sind.

Die im Schulprogramm dargestellten Vereinbarungen müssen sich regelmäßig einer kritischen Überprüfung stellen. Die zu stellenden Fragen lauten:

1. Ist der Unterricht in allen Fächern so gut, dass jedes Kind bezüglich seiner Leistungsfähigkeit optimal gefördert wird?
2. Ist der Unterricht so angelegt, dass soziale Kompetenzen und Lernen des Lernens gefördert werden?
3. Kann die Waldbachschule ihren Erziehungsauftrag erfüllen und Werte vermitteln?
4. Erhalten Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten und sonstigen Problemen eine gute Beratung?
5. Erfüllen die Betreuungssysteme die an sie gerichteten Erwartungen?

Je nach Beantwortung dieser Fragen entsteht Handlungsbedarf. Die Erhebung der notwendigen Daten ist wichtig und sinnvoll, aber sie darf nicht dazu führen, dass sie zum Selbstzweck wird und viel Kraft bindet, die eigentlich für die unterrichtliche Tätigkeit benötigt wird. Aus diesem Grunde kann auch nicht regelmäßig das Gesamtpaket des Schulprogramms hinterfragt werden.

Wir halten drei Formen der regelmäßigen Evaluation für sinnvoll:

1. Beobachtungen durch die Lehrkräfte ohne statistische Absicherung
2. Gezielte stichpunktartige Überprüfung der Lernstandards in einzelnen Lernbereichen und Jahrgangsstufen
3. Befragung von Eltern und Lehrkräften zu ausgewählten Themen
4. Befragung von Schülern

Beobachtungen durch die Lehrkräfte ohne statistische Absicherung

Lehrerinnen und Lehrer wissen und spüren aufgrund ihrer Erfahrungen, ob sich in irgendeinem Bereich der schulischen Arbeit positive oder negative Veränderungen ergeben haben. Schon lange vor der Verwendung des Begriffes "Evaluation" war dies der Ausgangspunkt vieler kollegialer Fachgespräche, die dann zu neuem pädagogischem Handeln führten. Dieser traditionelle Ansatz behält weiterhin seine Bedeutung. Die kollegiale Diskussion bleibt auch zukünftig das wichtigste Instrument der regelmäßigen Evaluation. Aus ihr heraus können jedoch weitere gezielte Überprüfungen erwachsen.

Gezielte stichpunktartige Überprüfung der Lernstandards in einzelnen Lernbereichen und Klassen

Eine gute Schule muss sich an ihrem unterrichtlichen Erfolg messen lassen. Dieser ist quantifizierbar, auch wenn dafür ein größerer Aufwand notwendig ist. Die Lernstandserhebungen bzw. Orientierungsarbeiten sind ein Ansatz für ein flächendeckendes Konzept in den Jahrgangsstufen 3 oder 4. Aus ihr ergeben sich bereits einzelne Hinweise auf die Leistungsstandards in Deutsch und Mathematik ganz allgemein.

Wir sind jedoch auch daran interessiert, wie sich die Leistungen in der 1. und 2. Klasse entwickeln. Deshalb werden künftig für einen Teillernbereich schulinterne Leistungsüberprüfungen vorgenommen. Welcher Teillernbereich das ist, dies beschließen die verantwortlichen Mitwirkungsgruppen am Anfang eines Schuljahres.

Befragung von Eltern und Lehrkräften zu ausgewählten Themen

Zu den nur sehr schwer oder gar nicht quantifizierbaren Bereichen schulischer Arbeit zählt der Bereich Erziehung. Aber auch das so wichtige Wohlfühlen gehört in diese Gruppe. Um hier Daten zu erhalten, müssen Eltern, Lehrkräfte und möglicherweise auch Kinder befragt werden.

Die Mitwirkungsgruppen beschließen am Anfang eines Schuljahres, zu welcher Thematik eine Befragung durchgeführt wird. Die Mitwirkungsgruppen beraten alle Ergebnisse und überlegen, welche Konsequenzen zu ziehen sind.

Befragung von Schülern

Nach einem Beschluss der Gesamtkonferenz werden ab dem Schuljahr 2008/09 in der jeweiligen 3. und 4. Klasse alle Schüler jährlich zu den Themen „Klassenklima“ und „Unterrichtsqualität“ befragt.

Die Befragung orientiert sich dabei an den „Fragebögen zum Klassenklima“ und den „Fragebögen zur Unterrichtsqualität“ des „Instituts für Qualitätsentwicklung“ (IQ).

Die Ergebnisse der Evaluationen werden im Rahmen einer Klassenkonferenz vorgestellt und diskutiert. Folgemaßnahmen werden beschlossen, deren Umsetzungserfolg in der nächsten Befragung erneut evaluiert wird.

Anlage 1: Außerschulische Lernorte

- Straßen in der Schulumgebung (Verkehrserziehung)
- Wald
- Vorgärten in der Schulumgebung
- Hattenheimer Burg
- Hattenheimer Pfarrkirche
- Rheinufer
- Weinberge (Weinlese)
- Post in Rüdesheim
- Klärwerk in Erbach
- Polizeistation in Eltville
- Bereitschaftspolizei in Wiesbaden
- Förster
- Berufsfeuerwehr in Wiesbaden
- Flughafen in Frankfurt
- Hessenpark in Neu-Anspach
- Naturkundliches Museum in Wiesbaden
- Theater in Wiesbaden
- Theater in Mainz
- Wochenmärkte in Oestrich-Winkel und Eltville
- Kinderklinik in Wiesbaden
- Feuerwehrstation in Eltville
- Freiwillige Feuerwehr in Hattenheim
- Mediathek in Eltville

Anlage 2: Begegnung mit Sprachen

Aufgaben und Ziele

- Begegnung mit Sprachen soll in spielerischer Form Interesse an Sprachen und Freude am Umgang mit ihnen wecken.
- Die Gleichwertigkeit der Sprachen und Kulturen soll bewusst gemacht werden und das gegenseitige Verstehen soll zu einer interkulturellen Erziehung zu Toleranz und ohne Vorurteile beitragen.
- Auf diesem Wege können sich Kinder in ihren individuellen Fähigkeiten ergänzen und werden gleichzeitig dazu befähigt, ihre sprachlichen Fähigkeiten differenzierter anzuwenden.

Möglichkeiten der Umsetzung

- erster Einstieg durch fremdsprachige Lieder (z.B. Jahreszeiten)
- Spiele aus fremden Ländern
- Tänze aus anderen Ländern
- Verknüpfungen zu Sitten und Gebräuchen anderer Länder
- Feste feiern
- Begrüßungsrituale
- elementare Spracherfahrung in bestimmten Bereichen (z.B. Tiere, Zahlen, Namen)
- Vergleich von Sprachen (Gemeinsamkeiten, Unterschiede)
- fächerübergreifende Umsetzung (Musik, Kunst, Sachunterricht)

Begegnung mit Sprachen ist daher in allen Jahrgangsstufen möglich. In Klasse 3 und 4 erhalten unsere Schüler einen qualifizierten zweistündigen Englischunterricht pro Woche, für den die im Rahmenplan formulierten Ziele und fachdidaktischen Grundsätze gelten. Dabei wird die Auswahl der Lerninhalte durch die Erlebnis- und Erfahrungswelt der Kinder und ihrer Situation vor Ort bestimmt. Begegnung mit Sprachen bedeutet jedoch keine Vorverlegung des Anfangsunterrichtes der Sekundarstufe.

Anlage 3: Soziales Lernen

Ziel: Erlangung von Sozialkompetenz im Sinne von Mitgestaltung eines offenen, respektvollen Umgangs miteinander beim gemeinsamen Lernen und Leben innerhalb und außerhalb der Schule

angestrebte und einzuübende Fähigkeiten:

- Kontaktfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit
- Teamfähigkeit und Kooperationsfähigkeit
- Kritikfähigkeit und Konfliktfähigkeit
- Einfühlungsvermögen, Geduld und Rücksichtnahme
- Selbstbeherrschung
- Kompromissfähigkeit und Durchsetzungsfähigkeit
- Umgang mit Erfolg und Misserfolg
- Unterscheidungsfähigkeit im Blick auf Recht und Unrecht
- Hilfsbereitschaft
- Verlässlichkeit
- Toleranz gegenüber Andersartigkeit
- Übernahme von Verantwortung

Soziales Verhalten wird in unserem Unterricht trainiert durch

- Vereinbarung von Regeln für verschiedene Unterrichtssituationen, z.B. Gesprächsregeln, Verhalten bei Partner-, Gruppen- und Freiarbeit, Verhalten bei Misserfolg, Bereitstellen von Materialien usw.
- Spiele: z.B. Bewegungsspiele, Konzentrationsspiele, Lernspiele, Rollenspiele, Wettspiele, freies Spielen
- Übungen zur Selbstwahrnehmung: z.B. meditative Übungen, Fantasiereisen
- Übernahme von Verantwortung: z.B. Klassendienste

Weitere Übungsfelder für soziales Lernen bieten die Angebote für die Pausengestaltung und das gemeinsame Spiel.

Regeln für das Verhalten in den Pausen und vor Unterrichtsbeginn werden im Kollegium abgesprochen. Auf die konsequente Einhaltung wird von allen geachtet.

Anlage 4: Bewegung

Klassenraum als Bewegungsraum:

- Bewegungsspiele, Bewegungslieder
- themenbezogenes Bewegen im Unterricht: Rollenspiele, Darstellungsspiele

Schulhof als Bewegungsraum:

- in den Pausen: Spielkisten für die aktive Pause, Stelzen, Pedalos, „Käsebrett“, Balancierkreisel, Rückschlagspiele, Laufdosen, Geschicklichkeitsspiele, Tischtennisplatte, Wackelbrücke, Softbälle für Ballspiele, Reifen, Springseile, Basketballkorb

Sportstätten (Turnhalle, Sportplatz, Kleinsportanlage, Hallenbad):

- Sport- und Bewegungsunterricht
- Schwimmunterricht für die Klassen 3 und 4
- Spiel und Sportfeste
- Bundesjugendspiele